

Die alte Klosterbibliothek Disentis
Ein buchgeschichtlich bemerkenswerter Fund

1. Einleitung

Die Buchgeschichte ist dem Verfasser dieses Beitrages erstmals in Siebenbürgen, und zwar auf einem Kongress über den Polihistor Péter Bod (1712–1769) begegnet. Später sollte ich mich im Rahmen meiner Forschungsreisen auch in Ungarn, Mähren und Böhmen mit derselben Thematik regelmässig beschäftigen. In diesem Zusammenhang lernte ich nicht nur die verschiedenen wissenschaftlichen Reihen, die die Buchsammlungen und Bibliotheken in Ostmitteleuropa systematisch untersuchen, kennen, sondern auch den *spiritus rector* der ungarländischen Buch- und Lesegechichtsforschung, Prof. Dr. István Monok. Seit der ersten Begegnung in Budapest am 8. November 2006 sollten viele Gespräche, Mails und Kongresse folgen, in denen wir uns gegenseitig kennen und schätzen gelernt haben.

Gewissermassen als „Ernte“ dieser wissenschaftlichen Freundschaft ist in Graubünden das buchgeschichtliche Forschungsprojekt *Das Buch in Graubünden. Herkunft, Gebrauch, Funktion, Sammlung und Wirkung von Büchern, Buchsammlungen und Bibliotheken in den Drei Bünden (1500–1800)* entstanden, das vom *Institut für Kulturforschung Graubünden* (Chur) und der *Kantonsbibliothek Graubünden* (Chur) verantwortet wird. Die teilzeitlichen Mitarbeiter an diesem Forschungsprojekt, dessen Projektdauer mit fünf Jahren (2013–2017) veranschlagt ist, sind alt Staatsarchivar Dr. Silvio Margadant und meine Wenigkeit; unterstützt werden wir durch Dr. Augusta Corbellini, die im Veltlin und den ehemaligen Grafschaften Chiavenna und Bormio Bibliotheken untersucht hat.¹ Damit sind auch bereits die Herausforderungen des Forschungsprojektes angesprochen: Graubünden war bis zum Ende des Ancien Régime ein unabhängiger Staat, der Freistaat der Drei Bünde, der als zugewandter Ort der damaligen Schweiz eigene Untertanenlande besass. Da es in diesem Land, das Friedrich Schiller in *Die Räuber* (1782) als „das Athen der heutigen Gauner“ bezeichnete, keine universitären Einrichtungen gab, ist die Frage nach dem tatsächlichen Bildungsstand Bündens besonders reizvoll. Sind doch Bücher, Buchsammlungen und Bibliotheken nicht nur Ausdruck der Gelehrsamkeit derer Besitzer, sondern widerspiegeln auch die geistesgeschichtliche Entwicklung einer Region.

Anders als in Ostmitteleuropa ist die Untersuchung von Buchsammlungen und Bibliotheken in der Schweiz noch in Kinderschuhen begriffen. Erst seit Ende der 90er Jahre werden an verschiedenen öffentlichen Bibliotheken die historischen Buchsammlungen und Bibliotheken erforscht.² Neben der Rekonstruktion von Bibliotheken aufgrund der Erfassung und Auswertung von Besitzvermerken wird auch versucht, erhaltene Bücherlisten (Bibliotheksverzeichnisse, Hinweise in Testamenten, Buchrechnungen etc.) zu sammeln. Bislang bestehen jedoch kaum Studien, die verschiedene Buchsammlungen und Bibliotheken einer genau definierten Region nicht nur zu rekonstruieren, sondern auch geistesgeschichtlich auswerten. Bei dieser Auswertung ist es besonders wichtig, immer auch den Weg des Buches,

¹ Vgl. Jan-Andrea BERNHARD, *Il cudisch en Grischun: Derivonza, diever, funcziun, rinnada ed effects da cudischs, collecziuns da cudischs e da bibliotecas ellas Treis Ligias (1500–1800)*, Annalas da la Societad retoromantscha, 2013, 58–64.

² Am intensivsten wird diesbezüglich an der Zentralbibliothek Zürich geforscht; es ist auf die zahlreichen bibliotheksgeschichtlichen Studien von Dr. Urs B. Leu, Leiter der Sammlung Alte Drucke, zu verweisen. Vor einigen Jahren erschien von Norbert Furrer *Des Burgers Buch: Stadtberner Privatbibliotheken im 18. Jahrhundert* (Zürich, 2012), in welcher Studie erstmals die handschriftlichen Bibliothekskataloge der Stadtberner Burger zugänglich gemacht werden. – Natürlich ist in diesem Zusammenhang auch auf das *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz* (Hildesheim, 2013) zu verweisen, das sich aber (abgesehen von Einzelfällen) nur sehr rudimentär mit Provenienzfragen beschäftigt; zudem sind – einem Handbuch entsprechend – viele Bibliotheken und Buchsammlungen gar nicht berücksichtigt.

sofern möglich, nachzuzeichnen, da die Herkunft des Buches nicht selten eine Aussage über die geistesgeschichtliche Prägung des Besitzers erlaubt. Schliesslich ist auch nach der regionalen und überregionalen Funktion der erfassten Bibliotheken zu fragen; dabei können auch bibliothekonomische Fragestellungen wertvolle Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung einer Bibliothek geben.

Um dies alles leisten zu können, braucht es – die besondere Geschichte des dreisprachigen Landes respektierend – gute bis sehr gute Sprachkenntnisse in Lateinisch, Rätoromanisch (in verschiedenen Idiomen), Italienisch, Französisch und Deutsch, sowie Übung im Lesen alter Handschriften. Das Lesen und Verstehen der Marginalia setzt freilich auch ein fundiertes geistesgeschichtliches Wissen voraus, ja bedingt ein differenziertes Verständnis für theologische Probleme aus der Zeit des Ancien Régime. Das vorliegende Forschungsprojekt stellt damit ein Pionierprojekt in der europäischen Buchgeschichtsforschung dar. Die Forschungen sollen abgeschlossen werden mit einer zweibändigen Publikation: Der erste Band soll die Bildungsgeschichte Bündens (1500–1800) neu zeichnen, basierend auf den Erkenntnissen der Auswertung der Forschungsarbeit, im zweiten Band werden die einzelnen (teils rekonstruierten) Bibliotheken vorgestellt und Bücher- sowie Besitzvermerklisten gedruckt.

Nach Ablauf von mehr als der Hälfte der Projektzeit lassen sich einige grundlegende Erkenntnisse zusammenfassen. Insgesamt wurden etwas mehr als 80 Bibliotheken und Buchsammlungen besucht. Dabei wurden knapp 15'000 Bücher mit Besitzeinträgen erfasst; die Gesamtzahl der geprüften Bücher mit einem Druckdatum vor 1815 liegt bei etwa 60'000 (teils mehrbändigen) Titeln. Diese breite Quellenlage erlaubt nicht nur grundsätzlich in Frage zu stellen, ob das Gebiet der Drei Bünde – wie es in zahlreichen Lehrbüchern festgehalten wird – bildungsfern war, sondern lässt auch einige detailliertere Erkenntnisse zu:

Grundsätzlich lässt sich erkennen, dass die Lesefähigkeit und -fertigkeit in katholischen Talschaften einerseits und in deutschsprachigen Talschaften andererseits eindeutig weniger ausgeprägt war als in reformierten und romanisch- bzw. italienischsprachigen Gegenden. Die noch erhaltenen Buchsammlungen und Bibliotheken aus deutschsprachigen Tälern (wie Prättigau, Landwassertal oder Schanfigg) sind bescheidener als solche aus dem Engadin, dem Bergell oder dem Puschlav. Gleichzeitig umfassen Buchsammlungen von katholischen Junkerfamilien³ (z.B. de Latour, de Mont oder de Castelberg) meist nur etwa 20–40 Bücher, diejenigen der reformierten Junkerfamilien (z.B. von Salis, von Planta oder von Tscharnier)

hingegen mehrere hundert Bücher. Dasselbe Bild begegnet uns bei den Geistlichen: Reformierte Pfarrer haben oft Bibliotheken mit 100 oder mehr Büchern besessen, katholische Geistliche hingegen oft nur einige wenige Duzend Bücher. Natürlich gab es auch Priester wie z.B. Franciscus Damianus Gallin (1695–1762), die grössere Bibliotheken besaßen, doch war dies eher die Ausnahme.

Bekanntlich haben sich seit dem 16. Jahrhundert das katholische und das protestantische Bildungskonzept verschieden entwickelt. Während im Protestantismus die Laien den Katechismus und die Bibel lesen und lernen

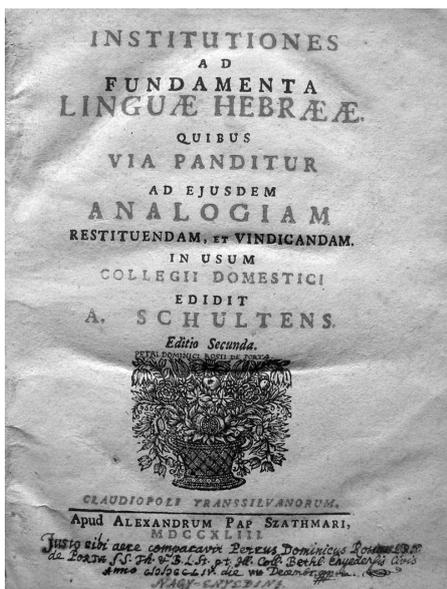


Abb. 1: Die Institutiones ad fundamenta linguæ Hebrææ (Klausenburg/Kolozsvár, 1743) von Albert Schultens; diese hat Rosius à Porta während seiner Studien (1754/1755) in Strassburg a.M./Nagyenyed gekauft

³ Mit Junkern sind in den Drei Bünden Aristokraten gemeint, die einen Adelsbrief besitzen; diese Familien haben das politische Geschehen von 1500 bis 1800 massgebend geprägt.

sollten, war dies im Katholizismus stärker den Geistlichen vorbehalten. In den Drei Bünden zeigen sich die Folgen dieser verschiedenen Bildungskonzepte recht deutlich: In protestantischen Talschaften sind nicht nur Katechismen sehr verbreitet gewesen, sondern haben auch viele Laien, insbesondere seit dem 17. Jahrhundert, lesen und schreiben können, wie Besitzeinträge in zahllose erhaltene Katechismen, Gebetsbücher, Gesangbücher und Bibeln belegen. Dabei ist es bemerkenswert festzustellen, dass auch viele Frauen und Mädchen ein bis zwei religiöse Bücher besessen haben. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die gemeine Bevölkerung Erbauungsliteratur in den Volkssprachen besass und las, Gelehrte, Junker und Adlige hingegen (neben den religiösen Büchern) allgemein humanistische Literatur, Jurisprudenz, Geschichte und – im 18. Jahrhundert immer mehr – Belle littérature.

Als Grunderkenntnis muss, nach Auswertung aller heute noch erhaltenen sowie zugänglichen Bibliotheken und Buchsammlungen, festgehalten werden, dass der Bildungsstand der Bevölkerung in den Drei Bünden weit höher war, als dies bislang angenommen wurde.⁴

2. Die Klosterbibliothek der Abtei Disentis (rom. Mustér)

Von alters her gab es im Benediktinerkloster Disentis eine Bibliothek. P. Iso Müller und P. Daniel Schönbächler haben darüber bereits Studien veröffentlicht.⁵ Wie gross diese Bibliothek um 1790 war, darüber widersprechen sich jedoch die Aussagen. Jedenfalls umfasste sie einen beachtlichen Anteil an Codices.⁶ Abt Adalbert II. de Medell (1628–1696) und Abt Bernhard Frank von Frankenberg (1692–1763) hatten ein besonderes Augenmerk auf die Bibliothek: Sie ergänzten die Bibliothek nicht nur mit wertvollen Büchern, sondern liessen auch nach ausgeliehenen und fehlenden Büchern fahnden.⁷ Hingegen berichtete P. Fintan Birchler 1785, dass die Bibliothek nur wenige Bücher besitze und diese hätten meist nur geringen Wert. Auch fehle ein Katalog.⁸ Schliesslich – und dies ist in nahezu sämtlicher Literatur nachlesbar – sei die Bibliothek (Bücher, Inkunabeln, Handschriften, Urbarien usw.) am 6. Mai 1799 ein Raub der Flammen geworden, als die französischen Truppen das Kloster in Brand gesetzt haben.⁹ In zwei Büchern wird in dem handschriftlichen Eintrag gar auf den Brand der Bibliothek explizit Bezug genommen.¹⁰

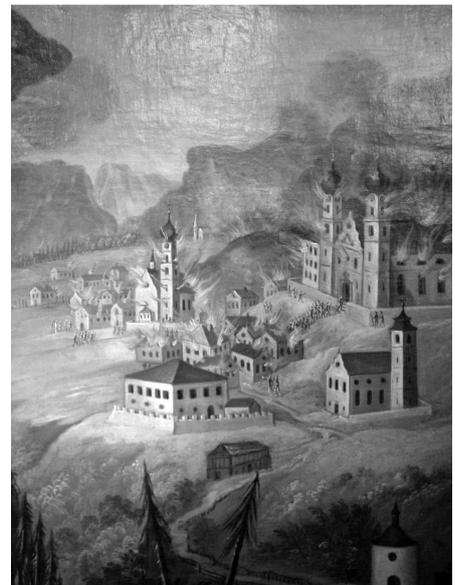


Abb. 2: Französische Truppen stiften in Disentis Brand (1799)

⁴ Vgl. Sabina-Claudia NOLD, „Das Buch in Graubünden“ – ein Projekt mit weitreichenden Folgen, Bündner Tagblatt, 20. September 2014, 8. Die detaillierten Forschungserkenntnisse sind momentan in noch keiner Publikation greifbar, werden aber zu gegebener Zeit veröffentlicht. Insofern stellt diese *Einleitung* eine erstmalige Präsentation der wissenschaftlichen Erkenntnisse des Forschungsprojektes dar.

⁵ Vgl. Iso MÜLLER, *Disentiser Bibliotheksgeschichte*, Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, 1974, 548–558; Daniel SCHÖNBÄCHLER, *Über Bibliotheken und Sammlungen im Kloster Disentis*, Disentis [Vierteljahresschrift des Klosters Disentis], 3/1997, 50–56.

⁶ Vgl. MÜLLER, *Bibliotheksgeschichte*, 548ff.

⁷ Vgl. MÜLLER, *Bibliotheksgeschichte*, 553f.

⁸ Vgl. MÜLLER, *Bibliotheksgeschichte*, 555.

⁹ Vgl. BERNHARD, *Cudisch*, 59; Peter METZ, *Geschichte des Kantons Graubünden*, Chur, Calven-Verlag, 1989, 50–60; Iso MÜLLER, *Die Fürstabtei Disentis im ausgehenden 18. Jahrhundert*, Münster, Aschendorff, 1963, 185ff; IDEM, *Die Abtei Disentis und der Volksaufstand von 1799*, Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 1963, 130f; Johann Andreas VON SPRECHER, *Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert*, neu hg. von Rudolf JENNY, Chur, Bischofberger, 1976, 415, 662f.

¹⁰ In den beiden Büchern *Giardino fiorito di varii concetti scritturali e morali* (Mailand, 1674) von Pietro ROTA, und *Fürtreffliche zwey Tractaten* (Regensburg, 1754) von Claudius FLEURY.

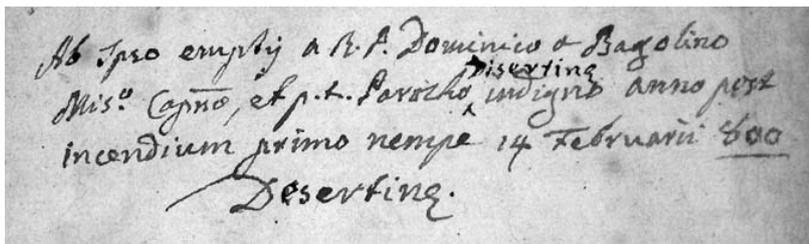


Abb. 3: Besitzeintrag in das Buch Giardino fiorito di varii concetti scritturali e morali (Mailand, 1674), mit einem Hinweis auf den Klosterbrand

Auf dieser Überzeugung basiert auch die allgemeine Meinung, dass – der mit Possessoreinträgen regelmässig auftretende – P. Mainrad Bircher (1775–1846) die Bibliothek neu angelegt und natürlich auch Bücher aus der Barockzeit angeschaffen hätte.¹¹ Die Altbestände der Disentiser Klosterbibliothek seien so von überall zusammengekommen. Tatsächlich finden sich Altbestände aus den Klöstern Einsiedeln, Engelberg, Pfäfers, Rheinau, Ottobeuren u.a. Auch Bücher vieler Geistlicher der Region und benachbarter Gebiete sowie aus verschiedenen Kapuzinerhospizen ergänzen die Sammlung.

Da die Bibliothek weder im elektronischen noch im Zettelkatalog vollständig erfasst ist, ist es auch schwierig den Altbestand zu beziffern. Es ist von etwa 4000–5000 Büchern mit einem Druckdatum aus der Zeit des Ancien Régime auszugehen; davon bilden etwa 1850 Bücher einen separaten Teil, umfasend vor allem Bücher des ehemaligen Kapuzinerhospizes Tiefencastel (vor 1815).¹² Zudem ist zu diesem Bestand noch die rätoromanische Bibliothek zu zählen, die einen Altbestand von etwa 300 Titeln vor 1815 aufweist;¹³ allerdings sind die *Raetoromanica* – rätoromanische Drucke aus der Zeit des *Ancien Régime* sind bekanntlich vor allem Bibeln, Katechismen, Gesangsbücher und Erbauungsliteratur¹⁴ – nicht in gleichem Masse spezifische Anschaffungen für die Klosterbibliothek gewesen, sondern zu einem guten Teil Schenkungen der Bevölkerung der Abtei an das Kloster.

Von den 2500–3000 Büchern, die heute den eigentlichen „Altbestand“ der Klosterbibliothek bilden, ist mit Gewissheit der grösste Teil von aussen gekommen, also nicht ursprünglich dem Kloster zugehörig. Die Untersuchung der Besitzeinträge zeigt aber, dass ein namhafter Teil aus der Surselva stammt. Insgesamt haben – ohne die Kapuzinerbibliothek mitzurechnen – etwa 810 Bücher einen Besitzeintrag. Neben den Geistlichen und namhaften Geschlechtern der Region finden sich auch Bücher, die im Beneficium in Rumein (Lugnez) gelagert waren. Das Beneficium Rumein ist eine 1669/70 erbaute Wallfahrtskapelle S. Antoni bei Degen (Igels) im Lugnez. Die Kapelle wurde samt ihren Gütern 1712 dem Kloster Disentis geschenkt. Seither wohnte ein Disentiser Mönch in Rumein und las zweimal wöchentlich die Messe.¹⁵ Aus diesem Grunde gab es auch eine Bibliothek in Rumein – gemäss dem Besitzeintrag *Beneficij Romeinensis* – mit einem Bestand von etwa 70 Titeln.

Am bemerkenswertesten ist aber doch wohl die Tatsache, dass etwa 160 Bücher den Eintrag *Monasterij Disertinensis* aufweisen, mehrheitlich mit einer Jahreszahl ergänzt.¹⁶

¹¹ Vgl. MÜLLER, *Bibliotheksgeschichte*, 555; Rudolf HENGGELER, *Professbuch der fürstlichen Benediktinerabtei zum hl. Martin in Disentis*, Zug, Eberhard Kalt-Zender, s. d. [nach 1955], 82; Adalgott SCHUMACHER, *Album Desertinense oder Verzeichnis der Aebte und Religiosen des Benediktiner-Stiftes Disentis*, Disentis, Condrau, 1914, 107.

¹² Die Kapuzinerbibliothek umfasst auch noch etwa 500 Bücher aus dem 19. Jahrhundert, die aber nicht berücksichtigt wurden.

¹³ Da die romanische Bibliothek momentan nicht zugänglich ist, konnte nur der elektronische Katalog – der in diesem Fall vollständig ist – ausgewertet werden; Angaben über Besitzeinträge in den *Raetoromanica* haben wir demzufolge keine.

¹⁴ Vgl. Gion DEPLAZES, *Funtaunas: Istorgia da la litteratura rumantscha per scola e pievel*, I–II, Chur, Lia rumantscha, ²1993–2001.

¹⁵ Vgl. Hans BATZ, *Die Kirchen und Kapellen des Kantons Graubünden*, Bd. 3, Kreis Lugnez und Kreis Ruis, Chur, Casanova, 2003, 110f. Über die Gründung des Beneficiums vgl. Vigil BERTHER, *Die Benediktinersiedlung im Lugnezertal*, Bündner Monatsblatt, 1954, 281–290; Leo SCHMID, *Bernhard Frank von Frankenberg, Fürstabt von Disentis 1742–1763: Ein Beitrag zur Politik und Geistesgeschichte Bündens im 18. Jahrhundert*, Chur, Gasser & Eggerling, 1958, 64.

¹⁶ Die Mehrzahl der Titel ist in Lateinisch (70%); der Rest teilt sich auf in Deutsch (15%) und Italienisch/Französisch (15%).

Abb. 4: Brandspuren bei einem „geretteten“
Buch



Dieser Fund widerlegt – gerade da es sich nicht nur um Bücher, sondern auch um Besitzeinträge vor 1799 handelt – die bisherige Überzeugung, dass die ganze Bibliothek 1799 abgebrannt sei. Einesteils waren natürlich mehrere Bücher in Rumein, anderenteils hatten wohl manche Mönche einzelne Bücher auf ihren Zellen. Bekanntlich blieben einige Zellen im 1. Stockwerk erhalten. Es ist aber auch möglich, dass nicht die ganze Bibliothek bzw. alle Bücher verbrannt sind. Spescha spricht einerseits davon, dass „300 der vortrefflichsten und auserlöstesten Bücher“ verbrannt seien, andererseits hält er fest, dass „die Bibliothek mottete“¹⁷ – tatsächlich finden sich noch heute mehrere Bücher, die Brandspuren aufweisen.

3. Die wiederentdeckten Bücher der alten Klosterbibliothek

Dieser Fund ist nicht nur einzigartig in der bibliotheksgeschichtlichen Forschung der Schweiz, sondern präzisiert auch das bisherige Wissen über die Disentiser Bibliotheksgeschichte. P. Iso Müller hat bekanntlich alle Hinweise zur Bibliothek, die aus der Zeit vor dem Brand waren, minutiös gesammelt und zusammengetragen.¹⁸ Von Ausnahmen abgesehen hatte er aber wenig Kenntnis davon, welche Bücher tatsächlich in der Klosterbibliothek standen. Es ist zwar davon auszugehen, dass die 160 gefundenen Bücher – unabhängig davon, wie man den Wert der Bibliothek um 1799 einschätzt – nur einen kleinen Teil der ehemaligen Klosterbibliothek ausmachten, dennoch erlauben sie einen interessanten Einblick darüber, was die einzelnen Äbte im 17. und 18. Jahrhundert anschaffen liessen.

Inhaltlich teilen sich die aus der alten Bibliothek noch erhaltenen Bücher auf in Dogmatik bzw. Moraltheologie (¼), Predigt- sowie Frömmigkeitsliteratur (¼), und Bibeln, Manualia, Breviere sowie katechetische Literatur (¼). Der verbleibende Viertel umfasst mehrere kontroverstheologische Titel aus der Auseinandersetzung mit dem Protestantismus und anderen „Häresien“, „Humanistisches“ (Enzyklopädien, Lexika, Editionen etc.) sowie Hagiographisches.

Während Bibeln, Liturgien, Manualia oder Breviere einerseits und Predigtliteratur andererseits gleichermassen aus beiden Jahrhunderten vorliegen, ist die Anschaffung anderer, spezifischere Themenbereiche betreffende Bücher stärker von kirchenpolitischen und geistesgeschichtlichen Umständen abhängig gewesen. So stammen moraltheologische Werke vor allem aus dem 18. Jahrhundert, hingegen wurden im 17. Jahrhundert im Nachklang des Tridentinums verschiedene Werke angeschaffen, die die tridentinische Reform, darunter auch das Kirchenrecht und die Heiligenverehrung, betrafen. Es ist ja bekannt, dass die Einführung der tridentinischen Reform in Disentis zu Beginn des 17. Jahrhunderts grossem Widerstand ausgesetzt war.¹⁹

Grundsätzlich lässt sich – zumindest gemäss der vorliegenden 160 Titel – sagen, dass eine nennenswerte Anzahl der Autoren den sogenannten „Bildungs-Orden“, insbesondere dem *Ordo sancti Benedicti* (OSB) sowie der *Societas Jesu* (SJ), angehörten. Es sind Namen zu

¹⁷ Vgl. MÜLLER, *Bibliotheksgeschichte*, 555; IDEM, *Abtei*, 130f.

¹⁸ Vgl. MÜLLER, *Bibliotheksgeschichte*, 553–555.

¹⁹ Vgl. Iso MÜLLER, *Die Äbte von Disentis = Helvetia sacra*, III/1, Bern, Francke, 1986, 479ff.



Abb. 5: Besitzeintrag in den Apparatus eruditionis tam rerum quam verborum per omnes artes et scientias (Sulzbach, 1680) von Michael Pexenfelder

nennen wie (OSB:) Placidus Spies, Anselm Fischer, Gallus Cartier, Thomas Erhardt, Ignatius Trauner oder (SJ:) Joseph Biner, Jean Croiset, Tobias Lohner, Michael Pexenfelder, Paolo Segneri – von all diesen Autoren sind mehrere Titel in dem noch erhaltenen Teil der alten Klosterbibliothek erhalten.

Bei der Mehrheit der Besitzeinträge ($\frac{2}{3}$) ist festgehalten, wann das betreffende Buch in die Klosterbibliothek gekommen ist. Dies ist darum wichtig, weil die Buchanschaffungen wertvolle Hinweise zu den Amtszeiten der einzelnen Äbte geben können. Erwähnenswert sind insbesondere vier Äbte, in deren Amtszeit Bücher angeschaffen worden sind. Es sind dies die beiden bereits erwähnten Adalbert II. de Medell (Abt: 1655–1696) und Bernhard Frank von Frankenberg (Abt: 1742–1763). Dazu gesellen sich zwei weitere Äbte, aus deren Amtszeit wir auch eine nennenswerte Anzahl an Büchern haben, nämlich Adalbert III. de Funs (Abt: 1696–1716) und Marian de Castelberg (Abt: 1724–1742).

Es ist bekannt, dass *Adalbert II. de Medell* einer der bedeutendsten Äbte des Klosters Disentis war. In seiner langen Amtszeit hat sich die Zahl der Mönche nicht nur von sieben auf 30 vermehrt, sondern Abt Adalbert leitete auch die barocke Bauzeit des Klosters ein: Er liess die Placiduskirche am Dorfeingang in barockem Stil neu erbauen, den herrschaftlichen Klosterhof in Truns und schliesslich das bis heute repräsentative Klostergebäude errichten.²⁰ Der promovierte Abt Adalbert war aber nicht nur ein „barocker Bauherr“, sondern hatte auch reges Interesse an der wissenschaftlichen Entwicklung. Er stand in Korrespondenz mit Mabillon und anderen Maurinern, und liess – damals war P. Maurus Cathrin (†1696) Bibliothekar – Werke der Liturgie, der benediktinischen Geschichte und der Patristik anschaffen. Für die 1661 errichtete philosophisch-theologische Schule, die P. Adalbert de Funs, der spätere Abt, leitete, wurden gar Werke französischer Gelehrter (Goudin, du Trieu, Gonet etc.) angeschaffen.²¹ Auch scheint die Bibliothek durch Ankauf bzw. Übernahme von Büchern aus dem Benediktinerkloster Einsiedeln vermehrt worden zu sein. Abgesehen von dem Gesamtwerk des jesuitischen Exegeten Kornelius de Lapide (†1637) haben wir – nach der Auswertung der heutigen Klosterbibliothek – Kenntnis davon, dass seit Mitte des 17. Jahrhunderts mehrere Werke aus dem Kloster Einsiedeln nach Disentis kamen. Aus der Amtszeit von Abt Adalbert II. ist unter anderem der *Tractatus de oratore christiano* (Köln, 1651) des Jesuiten Theodor Dulman zu erwähnen.²² Weit erwähnenswerter sind hingegen andere Anschaffungen des Klosters unter der Ägide von Abt Adalbert II. Erhalten haben sich 36 Bücher aus seiner Amtszeit, wobei deren 21 auch die Jahreszahl erwähnen, als das Buch angeschaffen wurde bzw. wann es ins Kloster gekommen ist. Neben mehreren Predigtsammlungen sind natürlich Werke, die Zeugen der tridentinischen Reform sind, zu nennen, so z.B. die *Sacrosancti et oecumenici Concilii Tridentini... canones et decreta* (Antwerpen, 1640), die dem Zizerser Pfarrer Johann Kriesbaumer gehörten, oder die *Concilii Tridentini canones* (Piacenza, 1591) aus dem Besitz des Kanonikers Georg de Mont, der das Buch an Conrad de Castelberg weitergegeben hatte – beide Werke kamen 1664 in den Besitz des Klosters.²³ Dasselbe trifft für den *Catechismus*

²⁰ Vgl. MÜLLER, *Äbte*, 481f., 503f; SCHUMACHER, *Album*, 42ff.

²¹ Vgl. MÜLLER, *Bibliotheksgeschichte*, 554; IDEM, *Die Disentiser Barockscholastik*, Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 1958, 13ff., 22f. 179f; SCHUHMACHER, *Album*, 42ff.

²² *Titelblatt*: „Mon.ⁱⁱⁱ Disertinensis O.S.B. Ao. 1664. Ex libris D. Johannis Kriesbaummer Helvetiis Miss.ⁱⁱ in Retia parochi in Zizers Anno Dni. 1642.“ (Standort: Klosterbibliothek Disentis, hinterer Raum: ohne Sign.).

²³ *Vorsatzblatt*: „Ex libris Georgij de Monte C. & Cant. Curiensis. Nunc in usum Conradi à Castelberg Rhaeti Disertinensis A° 1638.“; *Titelblatt*: „Mon.ⁱⁱ Disertinensis O.S.B. A° 1664.“ (Standort: Klosterbibliothek Disentis, hinterer Raum: ohne Sign.).

Romanus (Brixen, 1605) zu, der zur Zeit des Klosterbrandes wohl im Beneficium Rumein war.²⁴ Geistesgeschichtlich weit bemerkenswerter sind andere Werke, die eine Erwähnung verdienen, so z.B. der *Apparatus eruditionis tam rerum quam verborum per omnes artes et scientias* (Sulzbach, 1680) des bayrischen Jesuiten und Lexikographen Michael Pexenfelder. Der *Apparatus* stellt einen systematischen Grundriss des Wissens dar, das an den Lateinschulen des 17. Jahrhunderts vermittelt wurde. Die Darstellung zielt darauf, Wörter und Sachen zugleich zu erläutern und so eine umfassende Kenntnis des lateinischen Wortschatzes mit enzyklopädischen Wissen zu verknüpfen.²⁵ Es ist zu vermuten, dass P. Adalbert de Funs dieses Werk auch für die Schule angeschaffen hat. Bekanntlich hat das jesuitische Bildungskonzept auch die Ausbildung am Benediktinerkloster Disentis massgebend beeinflusst. Eine Art „kosmologische“ Universalenzyklopädie ist der *Welt Tummel- und Schaw-Platz ...* (München, 1617) von Aegidius Albertinus (1560–1620).²⁶ Dieses Werk ist in weiten Teilen eine Übersetzung von *De rerum proprietatis* des französischen Benediktiners Pierre Bersuire („Berchorius“, ca. 1290–1362), in welchem Werk der ganze Kosmos – in einem allegorischen Sinn auf die Heilsgeschichte bezogen, und tropologisch auf das Seelenheil der Menschen abzielend – gedeutet wird.²⁷ Albertinus als einflussreicher Schriftsteller der Gegenreformation illustriert das Spannungsfeld zwischen Traditionssicherung und neuer Akzentsetzung. So systematisiert und funktionalisiert Albertinus, unter Anwendung humanistischer Methoden, die lexikalische Sammlung von Bersuire, doch aber bewahrt er inhaltlich die Verpflichtung auf die Tradition. Als solcher ist er auch ein Befürworter der Hexenverfolgungen. Kaum erstaunlich, dass Abt Adalbert II. die Hexenprozesse der 1670 Jahre nicht nur zuließ, sondern dem „Haupt-Exorzisten“ P. Carli Decurtins (1650–1712) gar Vollmachten übergab²⁸ – war doch P. Carli sein Ziehsohn, der an der Wallfahrtskirche *Nossadonna dalla glisch* ob Truns von 1679 bis 1712 segensreich wirkte.²⁹



Abb. 6: Besitzeintrag vom Kloster Disentis und vom Beneficium in Rumein in dem Welt Tummel- und Schaw-Platz... (München, 1617) von Aegidius Albertinus

²⁴ Titelblatt: „Mon.^{rij} Disertini. O.S.B. A° 1664. Sed nunc Beneficij Romeinensis.“ (Standort: Klosterbibliothek Disentis, hinterer Raum: ohne Sign.).

²⁵ Titelblatt: „Mon.^{rij} Disertinensis; Monasterij Disertinensis Ord. S. Bened. ao. Dni. 1684.“ (Standort: Klosterbibliothek Disentis, hinterer Raum: ohne Sign.). Ein weiteres Werk von Pexenfelder, den *Concionator historicus rariorum eventuum exemplis* (München, 1680) wurde in der Amtszeit von Abt Adalbert II. angeschaffen (Standort: Klosterbibliothek Disentis, hinterer Raum: ohne Sign.).

²⁶ Titelblatt: „Monasterij Disertini. O.S.Ben. A° 1687.“ (Standort: Klosterbibliothek Disentis, hinterer Raum: ohne Sign.).

²⁷ Vgl. Guillaume VON GEMERT, *Zur Verwertung mittelalterlichen Literaturguts im geistlichen Schrifttum der frühen Neuzeit = Das Berliner Modell der mittleren deutschen Literatur: Beiträge zur Tagung Kloster Zinna 29.9.–01.10.1997*, hg. von Christine CAEMMERER, Amsterdam, Rodopi, 2000, 125ff.

²⁸ Vgl. Hubert GIGER, *Hexenwahn und Hexenprozesse in der Surselva*, Chur, Desertina, 2001, 143f. Freilich stellt hier Abt Adalbert II. keinen Einzelfall dar – so herrschte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Surselva geradezu ein Hexenwahn, und dies auch bei den Protestanten (vgl. Jan-Andrea BERNHARD, Hans CAPREZ, *Castrisch en historia e preschientscha*, Chur, Desertina, 2016, 119ff).

²⁹ Hier betrieb P. Carli auch eine Druckerei, auf der unter anderem das bis 1945 mehrfach aufgelegte Gebetsbuch *Consolaziun della olma devoziusa* (Trun, 1690) erschien (vgl. DEPLAZES, *Funtaunas*, II, 74ff; Remo BORNATICO, *L'arte tipografico nelle Tre Leghe (1547–1803) e nei Grigioni (1803–1975)*, Chur, Gasser, 1976, 106ff).

Die exemplarischen Ausführungen zu Abt Adalbert II. zeigen, dass derselbe ein typischer Barockabt war, der für neue wissenschaftliche Entwicklungen reges Interesse signalisierte, doch aber der tridentinischen Reform verpflichtet blieb. Dieselbe Erscheinung begegnet uns auch bei seinem Nachfolger Abt *Adalbert III. de Funs* (1696–1716), der sich bereits unter Abt Adalbert II. als Lehrer hervorgetan hatte, wie P. Iso Müller in seinen Studien kenntnisreich aufgezeigt hat.³⁰ Auch er war um den weiteren Ausbau der klösterlichen Barockanlage besorgt. In seiner Amtszeit wurde 1712 schliesslich die neue Klosterkirche geweiht. Obwohl er selbst, wie erwähnt, als Lehrer der Klosterschule um die Äufnung der Klosterbibliothek besorgt war, erfüllte ihn der Mangel an Büchern in der Bibliothek zeitlebens mit Sorge. Noch 1713 beklagte er sich darüber, dass es an Schriften der deutschen Benediktiner mangle.³¹ Dies ist um so bemerkenswerter, wenn wir bedenken, dass er gleichfalls mit Mabillon und andern Maurinern in brieflichem Austausch stand.³² Insofern stellt der Fund von Büchern aus der Zeit vor dem Klosterbrand einen Glücksfall dar. Von sechzehn Büchern wissen wir, dass sie in der Amtszeit von Abt Adalbert III. angeschaffen worden sind; weitere elf Bücher haben zwar ein Druckdatum aus seiner Amtszeit, können aber auch später in die Bibliothek gekommen sein. Wie zur Amtszeit von Adalbert II. ist unter Abt Adalbert III. die Klosterbibliothek mit mehreren Predigtbänden der Barockzeit vermehrt worden. Erwähnenswert ist es jedoch, dass in der Amtszeit beider Äbte Adalbert neben den Predigtsammlungen auch Bibelkommentare angeschaffen wurden. Dies belegt ihr Anliegen, dass die Mönche bei ihren Predigten in den Gottesdiensten sich nicht nur an gedruckten Vorlagen orientieren, sondern sich gleichermassen mit der Bibel selbst auseinandersetzen sollten. Bemerkenswerterweise stammen fünf solche Bibelkommentare – beispielsweise des Jesuiten Jakob Tirinus³³ – aus dem Besitz des promovierten Weltgeistlichen Augustin Wendenzen (1622–1695), der unter anderem in Sagogn Pfarrer war und der dortigen reformierten Minderheit erlaubte, in der Kirche St. Maria Himmelfahrt nach der Messe die Predigt zu halten, ihre Kinder in der Kirche zu taufen und ihre Toten auf dem dortigen Friedhof zu beerdigen.³⁴

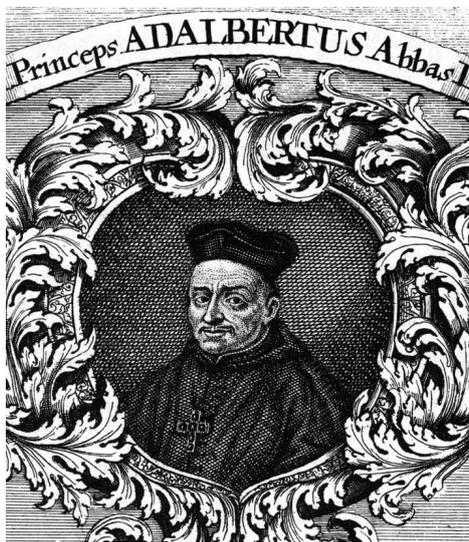


Abb. 7: Fürstabt Adalbert III. de Funs (1696–1716)

³⁰ Vgl. MÜLLER, *Barockscholastik*, 8–26, 151–180. Zu Abt Adalbert II. de Funs' Einsatz für Erbauungsliteratur in romanischer Sprache vgl. Iso MÜLLER, *Las scartiras romontschas digl avat Adalbert de Funs*, Igl ischi, 1951, 84–108; *Bibliografia retorumantscha (1552–1984)*, Chur, Lia Rumantscha, 1986, Nr. 2437–2441, 5193.

³¹ Vgl. MÜLLER, *Bibliotheksgeschichte*, 554.

³² Vgl. *Lexicon istoric retic*, 1, 261; MÜLLER, *Äbte*, 504; SCHUMACHER, *Album*, 44f.

³³ „P. Augustini Wendenzen Sacerdoti Ao. 1656. Mon.^{ij} Disert. Anno. 1699. Sed nunc Benef.^{ij} Romeinensis.“, in: Jakob TIRINUS, *In. S. Scripturam Commentarius duobus Tomus comprehendus*, Lyon, de la Garde, 1656 (Standort: Klosterbibliothek Disentis, hinterer Raum: ohne Sign.).

³⁴ Vgl. Martin BUNDI, *Sagogn di 16avel als 20avel tschentaner*, Annalas da la Societad retorumantscha, 1974, 73f.

Wie bereits festgehalten finden sich bei den Buchanschaffungen aus dem 18. Jahrhundert vermehrt moraltheologische Schriften, so auch in der Amtszeit von Abt Adalbert III. Unter anderem ist des Aquinaten *Summa theologiae moralis* (Antwerpen, 1681), herausgegeben von Francesco Ghezzeo, zu erwähnen – das Buch wurde 1699 der Klosterbibliothek beigeordnet, stand später aber im Beneficium in Rumein.³⁵

Neben liturgischen Büchern wie Manualia, Breviere oder Gebetsbüchern ist besonders auf den *Locupletissimus thesaurus* (Augsburg, 1716), ein katholisches Handbuch über Segens- und Beschwörungsrituale sowie über Exorzismus, hinzuweisen.³⁶ Dieses Buch, das in einem konfessionalistischen Ton gehalten ist, kam allerdings erst einige Jahre nach dem Tod von Abt Adalbert III. nach Disentis. Überhaupt scheint das konfessionelle Klima im 18. Jahrhundert frostig gewesen zu sein.³⁷ So sind in der Amtszeit von Abt *Marian de Castelberg* (1660–1742)³⁸ gleich mehrere Werke, die den Protestantismus und andere „Häresien“ im Blick haben, angeschaffen worden, unter anderem die *Historia Haereticorum et haeresum* (Venedig, 1735) von Franciscus Van Ranst.³⁹ P. Iso Müller hat in seiner Studie über die Abtei Disentis aufgezeigt, dass die politischen Unruhen dieser Zeit für die Vermehrung der Bibliothek und für gelehrte Studien alles andere als günstig waren.⁴⁰ Dies zeigt sich eben gerade in den Buchanschaffungen: Bei den rund 25 noch erhaltenen Büchern, die in seiner Amtszeit in die Bibliothek kamen, handelt es sich – abgesehen von den kontroverstheologischen Schriften – vor allem um Predigtsammlungen, Katechismen, Compendien und weitere moraltheologische Schriften.⁴¹

Die nur begrenzten Fähigkeiten von Abt Marian, das Kloster in dieser schwierigen Zeit zu führen, sind bekannt. Dieses „Nicht-Gewachsen-Sein“ führte letztlich dazu, dass der Abt auf seine Würden verzichtete und am 24. September 1742 der auswärtige, durch seine Gelehrsamkeit bereits bekannte promovierte P. *Bernhard Frank von Frankenberg* zu Marians Nachfolger gewählt worden ist.⁴² P. Bernhard war in St. Gallen ehemals Dozent für Philosophie und spekulative Theologie und hat auch die dortige Stiftsbibliothek betreut. Für diese zeigte der zeitlebens um Wissenschaft und Bildung⁴³ besorgte Abt nach seiner Wahl nach Disentis weiterhin ein lebhaftes Interesse. Und es erstaunt nicht, dass Abt Bernhard auch die Klosterbibliothek in Disentis ganz persönlich am Herzen lag. Er liess nach ausgeliehenen Büchern fahnden und hat die Bibliothek – so P. Placi a Spescha – mit schönen Werken aller Art geziert.⁴⁴ Dies bezeugte gar der Zürcher Maler Johann Balthasar Bullinger (1713–1793), der 1757 die Abtei besuchte: „Der Fürst von Disentis hat eine schöne Bibliotec.“⁴⁵ Für den Abt war es natürlich ein Glück, dass der gelehrte P. Martin Biart (†1774), nachdem derselbe seine seelsorgerliche Tätigkeit im Beneficium in Rumein aufgegeben hatte, bis zu seinem Ableben als Klosterbibliothekar wirkte und den Abt in seinen Bildungsbemühungen tatkräftig

³⁵ „Mona.^{rij} Desertinensis 1699 9. Sept. Nunc Beneficij Romeinensis.“ (Standort: Klosterbibliothek Disentis, hinterer Raum: ohne Sign.).

³⁶ „Ex Libris Jacobi Ignatij Bayer Parochi... 1716. Monasterii Desert.“ (Standort: Klosterbibliothek Disentis, hinterer Raum: ohne Sign.).

³⁷ Es sei auf den Sagenser Handel verwiesen (vgl. Felici MAISSEN, *Der Sagenserhandel*, Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 1972, 307–366).

³⁸ Vgl. *Lexicon istoric retic*, 1, 159; MÜLLER, *Äbte*, 505; SCHUMACHER, *Album*, 46ff.

³⁹ Standort: Klosterbibliothek Disentis, Compactus: H 7350.

⁴⁰ Vgl. Iso MÜLLER, *Die Abtei Disentis 1696–1742*, Freiburg, Paulusverlag, 1960, 560, 600f.

⁴¹ Das im 18. Jahrhundert bei katholischen Geistlichen weit verbreitete kontroverstheologische Werk *Conversio Iohannis Georgii Rhaeti... Etiam es ipsimet Reformata Ecclesia...* (Einsiedeln, 1666) findet sich im 18. Jahrhundert auch in der Klosterbibliothek Disentis in mehreren Exemplaren.

⁴² Die Wahl erfolgte ausnahmsweise nicht durch das Kapitel, sondern durch die Visitatoren (vgl. MÜLLER, *Äbte*, 505f; SCHMID, *Frank von Frankenberg*, 22ff; SCHUMACHER, *Album*, 48).

⁴³ Dies zeigt sich beispielsweise in seinem Einsatz für eine Elementarschule in Disentis oder für ein Kollegium in Sondrio (vgl. SCHMID, *Frank von Frankenberg*, 85ff, 137ff).

⁴⁴ Vgl. SCHMID, *Frank von Frankenberg*, 51ff.

⁴⁵ *Zeugnis von Johann Balthasar Bullinger*, Disentis [Vierteljahresschrift des Klosters Disentis], 1944, 100; vgl. MÜLLER, *Bibliotheksgeschichte*, 554; SCHMID, *Frank von Frankenberg*, 165.



Abb. 8: Auch vom Jansenisten Noël Alexandre (1639–1724) fanden sich Bücher in der Klosterbibliothek Disentis

unterstützte.⁴⁶ Aus der Zeit von Abt Bernhard und seinem Bibliothekar P. Martin Biart sind 50 Bücher erhalten, die in die Bibliothek gekommen sind, wobei 33 eine genaue Zeitangabe aufweisen. Mehr als die Hälfte der Bücher ist lateinisch, etwa $\frac{1}{4}$ in Italienisch und die übrigen in Deutsch und Französisch. Der relativ grosse Anteil an italienischen Titeln lässt sich dadurch erklären, dass verschiedene Bücher, die ursprünglich im Besitz von italienischen Kapuzinerpatern waren, nach ihrem Ableben oder Wegzug dem Kloster bzw. dem Beneficium in Rumein übergeben wurden. Zudem ging ab Mitte des 18. Jahrhunderts europaweit die Anzahl Drucke in Lateinisch zurück – für die Predigtarbeit in der romanischen Abtei waren darum italienische Bücher geeigneter als deutsche. Neben Predigtbüchern und Erbauungsliteratur ist erneut auf eine bemerkenswert grosse Anzahl von moraltheologischen Werken hinzuweisen, ganz besonders

auf das neunbändige *Theologiae moralis compendium* (Mailand, 1752) des französischen Jansenisten Noël Alexandre (O.P., 1639–1724).⁴⁷

Alexandres Werke, die unter anderem wegen der von ihm vertretenen Gnadenlehre Augustins auf dem Codex waren,⁴⁸ wurden im 18. Jahrhundert nachgedruckt und hatten massgeblichen Einfluss auf die josephinische Aufklärung.⁴⁹ Das Werk Alexandres illustriert exemplarisch die geistige Entwicklung im Kloster Disentis unter Abt Bernhard – natürlich betraf dies auch die Bildungsbemühungen zu seiner Zeit. Abgesehen von einigen Lehrbüchern – z.B. die *Philosophia eclectica* (Augsburg, 1756) von Gallus Cartier⁵⁰ – ist davon aber wenig bewahrt worden. Schliesslich haben sich auch mehrere Manualia, Decretalia oder Katechismen erhalten. Besonders hinzuweisen ist auf die *Meditationes in regulam S. P. N. Benedicti* (Augsburg, 1623), die 1757 nach Rumein gegeben wurden.⁵¹ Dies mag ein Hinweis auf des Abtes Förderung des monastischen Lebens sein.⁵² Bedenkend die Bemühungen des Abtes um Wissenschaft und Bildung scheint es aufs Ganze gesehen jedoch so, dass nur ein kleiner Teil der zu seiner Amtszeit angeschafften Bücher den Klosterbrand überstanden hat, vor allem aber ist anzunehmen, dass die wissenschaftlichen Werke fast alle verbrannt sind. Die erhaltenen Werke sind vor allem pastoraltheologischer Art und mögen zumindest – abgesehen von den im Beneficium in Rumein gelagerten Büchern – zu Teilen auf den Mönchszellen gewesen sein.

4. Zusammenfassung und Ertrag

Die im Rahmen des Forschungsprojektes *Das Buch in Graubünden (1500–1800)* in Graubünden und den ehemaligen Untertanenlanden (Chiavenna, Veltlin, Bormio) untersuchten Bibliotheken erlauben mehrere grundsätzliche Erkenntnisse. Zweifelsohne lässt sich nach dem Fund von rund

⁴⁶ Vgl. MÜLLER, *Bibliotheksgeschichte*, 554f; BERTHER, *Benediktinersiedlung*, 302; SCHMID, *Frank von Frankenberg*, 64.

⁴⁷ „Mon.^{rij} Desertin. anno 1757.“ (Standort: Klosterbibliothek Disentis, Kasten Zettelkatalogsaal: ohne Sign.).

⁴⁸ Als Jansenist wurde Alexandre 1709 nach Châtellerant im Jura verbannt und später wegen seiner Opposition gegen die Bulle „Unigenitus“ gar seiner Pension beraubt (vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche*, 7, 797).

⁴⁹ Vgl. Alois WOLKINGER, *Moraltheologie und Josephinische Aufklärung: Anton Luby (1749–1802) und sein Verhältnis zum Naturrecht, zur mathematischen Methode und zum ethischen Rigorismus (Jansenismus)*, Graz, dbv-Verlag, 1985, 47ff., 125 et passim.

⁵⁰ „Monasterij Disertinensis Anno 1756.“ (Standort: Klosterbibliothek Disentis, hintere Bibliothek: ohne Sign.).

⁵¹ „Mon.^{rij} Disertin. Sed nunc Beneficii Romeinensis... 1757.“ (Standort: Klosterbibliothek Disentis, Compactus: SI 746).

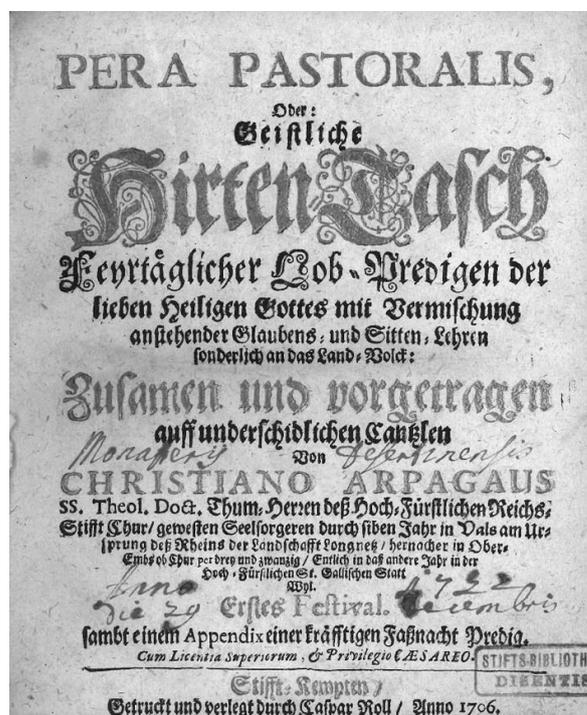
⁵² Vgl. *Historisches Lexikon der Schweiz*, 4, 668.

15'000 Büchern mit Besitzeintrag sagen, dass der Bildungsstand und die Lesefertigkeit in den Drei Bünden vor 1800 um ein vieles besser war, als dies bisher angenommen worden ist.

Eine grosse Überraschung war der Fund von 160 Büchern in der Klosterbibliothek Disentis, die den Besitzeintrag *Monasterij Disertinensis*, meist ergänzt mit einer Jahreszahl, aufweisen. Sie korrigieren unsere bisherige Überzeugung, dass beim Klosterbrand vom 6. Mai 1799 die ganze Bibliothek abgebrannt sei. Die Untersuchung der 160 Bände präzisiert somit unser Wissen zur geistesgeschichtlichen Ausrichtung des Klosters Disentis im 17. und 18. Jahrhundert.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich unter den 160 Titeln relativ wenig wissenschaftliche Literatur befand. Vielmehr handelt es sich dabei, von Ausnahmen abgesehen, vor allem um pastoraltheologische Schriften wie beispielsweise Predigtsammlungen, Heiligenkalender, Breviere, Decretalia, Katechismen, Bibeln, Erbauungsbücher etc. Die Moral- und Kontroverstheologie ist im 18. Jahrhundert stärker vertreten. Es ist davon auszugehen, dass die meisten der beim Brand von 1799 nicht versengten Bücher auf den Mönchszellen – abgesehen von den 49 aus der Klosterbibliothek stammenden Büchern in Rumein – waren, da es sich ja vor allem um „Gebrauchsliteratur“ und weniger um „Forschungsliteratur“ handelt. Dies muss daher gefolgert werden, da wir dank verschiedener Zeugnisse Kenntnis von bedeutenden wissenschaftlichen Büchern haben, die seit Mitte des 17. Jahrhunderts unter den verschiedenen Äbten angeschaffen worden sind. Die meisten Mönche dieser Zeit haben sich offenbar weniger für wissenschaftliche Literatur als für das religiöse Schrifttum des Hochbarock interessiert. Des einheimischen Weltgeistlichen Christian Arpagaus' Kanzelreden „mit Vermischung anstehender Glaubens- und Sitten-Lehren“ *Pera pastoralis, oder, Geistliche Hirten-Tasch* (Kempten, 1701; 1706), welches Werk in einigen Exemplaren vorliegt, ist dafür ein glänzendes Zeugnis.⁵³

Abb. 9: Christian Arpagaus' Kanzelreden *Pera pastoralis, oder, Geistliche Hirten-Tasch* (Kempten, 1706) war ein typisches pastoraltheologisches Werk des Hochbarock



⁵³ „Monasterij Desertinensis Anno 1722.“ (Standort: Klosterbibliothek Disentis, Compatus: Dt 666), und weitere Exemplare (ohne Sign.). Zu Christian Arpagaus und seiner Schrift *Pera pastoralis* vgl. Felici MAISSEN, *Ord la valischa pastorala da sur Crest Arpagaus*, Annalas da la Societad retorumantscha, 1975, 113–127, sowie 1976, 191–210.